

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeigenzeile 15 S., die Restannoncenzeile 40 S. Bel ununterbrochen. Wiederholungs- Aufnahmen entsprechend. Abat, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten, Abschlüsse. Offertengleich od. Kunst. durch die Gp. 25 S.

Donnerstag, den 16. März 1916

76. Jahrgang

Der französische amtliche Bericht vom 14. Wä-
lautet: Nachmittags: Westlich der Maas war das A-
rtilleriefeuer nachts ziemlich heftig. Am rechten Ufer wur-
eine starke feindliche Erkundungsabtheilung im Walde bei
Saudremont durch unser Sperrfeuer aufgehalten. In
Gegend von Bang und Damloup andauernd heftige Be-
schießung. In der Woëvre lebhaftes Tätigkei beider Artillerie
insbesondere im Abschnitt von Eiz. Im übrigen kein bede-
tendes Ereignis. Im Priesterwalde wurde eine deutsche A-
theilung, die einen Handstreich gegen unsere Gräben bei Er-
de Carnes versuchte, mit Gewehrfeuer empfangen und zer-
sprengt; sie ließ einige Tote auf dem Gelände zurück. A-
der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. — Abend
Nördlich der Maas versuchten die Deutschen dreimal in un-
sere Gräben am Rande nordwestlich des Butte-Balades ein-
zudringen; keiner dieser Versuche hatte Erfolg. In den Argonne
war unsere Artillerie im Abschnitt von Jour de Paris
folgreich, wo ein Munitionsdepot zur Explosion gebracht wurde
ebenso wurden die Eisenbahn- und Verbindungslinien in der
Gegend von Montfaucon-Woocourt beschossen. Westlich
Maas verdoppelte sich die heftige Beschießung mit gro-
ßkalibrigen Granaten auf unsere Stellungen bei Bethincourt
und Guinieres. Am Nachmittag entwickelten die Deutschen
einen sehr starken Angriff in diesem Abschnitt, der jedoch
der ganzen Front unter ersten Verlusten zurückgewiesen wur-
Nur an zwei Punkten unserer Gräben zwischen Bethincourt und

Mori konnte vermochte der Feind nur zu fassen. Erstlich der Maas und in der Boebre war die Artillerietätigkeit während des übrigen Tages sehr lebhaft; keine Infanterieunternehmungen. Nördlich St. Mihiel haben unsere Batterien wichtige Lager des Feindes im Walde von Sandicourt beschossen und eine große Feuerbrunst auf dem Bahnhof und den Niederlagen von Samarche in der Boebre hervorgerufen. In Vöhringen wurden feindliche Abteilungen nördlich von Delme beschossen. In den Bogenen herrschte lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Chapelle und im Tale von Thur. Durch Handstreich auf die feindlichen Gräben bei Stosswicher und Carpath gelang es uns, ungefähr 60 Gefangene zu machen und ziemlich wichtiges Material ohne Verluste unsererseits zu erbeuten. Sechs Flugzeuge der ersten Beschickungsgruppe und fünf Flugzeuge mit Doppelmotoren warfen 42 großkalibrige Bomben auf den Bahnhof von Briceulles ab. In der Gegend von Verdun wurden heute sehr zahlreiche Luftkämpfe geliefert. Wir beobachteten, wie drei deutsche Flugzeuge durch die unferigen auf den deutschen Linien glatt abgeschossen wurden. Eins von unseren Flugzeugen wurde östlich von Vure durch vier feindliche Jäger angegriffen, nahm den Kampf an und es gelang ihm, einen seiner Gegner zum Absturz zu bringen, der in der Gegend von Cernay niedertief. Unser Flugzeug kehrte unbeschädigt in unsere Linien zurück. — Belgischer Bericht: Nördlich lebhaft gegenseitige Artillerieunternehmungen an verschiedenen Stellen unserer Front, besonders bei Dignuiden und Steenstraete.

Der englische amtliche Bericht vom 14. März lautet: Der Feind brach sich südlich des Kanals von La Bassée und bei Neuve Chapelle eine Mine zur Explosion; eine Mine verursachte einigen Schaden an Zäunen einer kleinen Bastionspitze. Wir beschossen mit Erfolg die feindlichen Schützengräben nördlich von Ypern. Unsere Handgranatenwerfer und Maschinengewehrmannschaften vertrieben gestern nacht feindliche Arbeitertruppen. Westlich von Lens erhebliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Der russische amtliche Bericht vom 14. März lautet: Westfront: An der Front von Riga lebhaftes Feuer südlich des Babit-Sees. Im Unterabschnitt dieser Front zerstörte ein leistungsfähiger Truppenteil die künstlichen Hindernisse des Feindes, drang in die Gräben ein und machte die überraschte Besatzung mit dem Bajonett nieder. Er behielt wohlbehalten zurück. Südlich des Dorfes Bodlamien (11 km. nordwestlich von Novos-Moskine) und an der mittleren Sitcha operierten unsere Patrouillen weiter erfolgreich gegen die feindlichen Posten und machten wiederum Gefangene. — Kaukasus: Unsere Truppen drängten den Feind weiter zurück.

Der italienische amtliche Bericht vom 14. März lautet: Im Vagarrinale war die feindliche Artillerie im Abschnitt von Rovereto tätig, wo sie bei den Einwohnern einigen Schaden verursachte. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Arbeitergruppen zwischen Selva und Vecico im Suganatale, zerstörte Schanzens im oberen Cordevole-Tale und Pavena-Tale, traf feindliche Truppeneinheiten bei Landro (Arenz) und beschoss den Bahnhof von Toblach. An der ganzen Sontzfront hinderten auch gestern furchtbare Regengüsse und Nebel die Artillerietätigkeit und machten das Gelände noch unzugänglicher. Innerhalb erneuerte unsere Infanterie mit kühnem Angriffsgedanken ihre erfolgreichen Vorstöße gegen die feindlichen Stellungen, insbesondere am Fuße des Monte Sabotino, zwischen San Michele und San Martino del Carso und östlich von Monfalcone. Bedeutendere Ergebnisse wurden im Abschnitt von San Martino erzielt, wo die tapfere Infanterie und die Königinbrigade nach heftigen und raschen artilleerischen Vorbereitungen im Bajonettkampf ein starkes Schanzwerk nahm und die Besatzung zu Gefangenen machte. Auf dem davon brachen andere Abteilungen in die feindlichen Linien bei der Kirche von San Martino ein und zerstörten sie. Südlich von San Martino eroberten wir einen wichtigen feindlichen Verteidigungspunkt, der „Groviglio-Spitze“ genannt wird. Während des Tages machten wir insgesamt 254 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Hans von Ballhausen stand auf der großen Treppe des Potsdamer Bahnhofes in Berlin und schaute mit ernstem Auge auf die Flut des weltstädtischen Verkehrs, die sich brausend und rauschend die Königsgräber Straße hinauf dem Potsdamer Platz zudrängte. Hundert Töne auf einmal durchzuckten die Luft, die mit Staub und Dampf geschwängert war, als breite sich ein feiner Nebel über alle Gegenstände, der sich, je ferner, mehr und mehr verdichtete, so daß die Häuser des Potsdamer Platzes fast schon in ihm verschwanden. Fußgänger, Wagen, Automobile, elektrische Straßenbahnen, Kraftfahrer und Karren, von jungen Burschen geschoben — das alles drängte sich vorüber, hastend, lärmend, rufend, kreischend, unaufhaltsam, wie ein reisender Strom, dessen Wassermenge durch Gewitterregen angeschwollen war.

Zunächst stante sich dieser Strom am Eingang des Potsdamer Platzes, es schien ein Augenblick der Ruhe einzutreten, ein Anhalten in der fieberhaften Hast. Dennoch merkte man der aufgeregten Masse die innere Unruhe an; es war, als sollte der Strom seine Ufer überfluten, als würde er im nächsten Augenblick die Grenzen durchbrechen, die ihn einengten — dann das Signal einer Trompete, die wie ein Kinderpfeifens klang, und brausend, donnernd, rauschend, kreischend setzte sich der Strom wieder in Bewegung, sich auf dem Potsdamer Platz nach allen Seiten zerteilend und sich verlierend in den noch gewaltigeren Strom, der sich durch die Leipziger Straße wälzte.

Des jungen Mannes Auge, der da auf der Treppe des Bahnhofes stand, nahm fast einen erschreckten Ausdruck an. Seit zehn Jahren fast war er nicht in Berlin gewesen, und während dieses Zeitraums schien ihm der Verkehr der Weltstadt in das Niesenhafte gewachsen zu sein.

Oder war es nur das ungewohnte Bild, das sich seinem Auge darbot und ihn fast in Schrecken versetzte?

Er kam weither, von der Westgrenze des Reichs, aus einer kleinen, weltverlorenen Garnison, wo er ein halbes Jahrzehnt als Leutnant gestanden, bis ihn ein unglückliches Geschick aus der Bahn geschleudert und in dieses Tölpelwaben der Weltstadt versetzt hatte. Sein Auge erfaßte im ersten Momente noch nicht das Niesenhafte seiner Umgebung; es war noch zu sehr gewöhnt an die Verhältnisse der kleinen Stadt, an die stillen Wälder in Wald und Feld, an die Ruhe, die Einsamkeit der Natur, an das Leben der kleinen Garnison, das sich stets in den gleichen Formen abspielte — hier schien ihm alles in das Niesenhafte, in das Grotteske verzerrt, und er empfand fast Furcht, sich in diesen brausenden Strom zu werfen — Furcht, daß er in ihm untergehen sollte, wie ein kleiner Stein, den man in den schäumenden Katarakt eines Niesenwasserfalls geworfen.

Aber dann reckte er seine schlafte Gestalt empor. Ein



Was bringen die nächsten Monate?

Mehr als je erwarten wir alle von diesem Frühjahr mit zurechtgerückter Hoffnung große Entwicklungen. Bewegte Zeiten stehen bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere weltgeschichtliche Ereignisse zu Vande, zu Wasser und in den Lüften werden uns in fiebernder Spannung halten.

Entscheidende Schlüge

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit fallen. Und während draußen auf den Schlachtfeldern unsere Heldentaten unsere tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltungsbehörden und Bürgersmann ketteifern, daß auch

der wirtschaftliche Sieg

von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird es dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd auf dem Laufenden darüber zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgelegte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, die „Zeitung für das Distal“ auch trotz der kleinen, nicht mehr zu umgehenden Bezugspreiserhöhung weiter zu abonnieren. Als amtliches Kreisblatt für den Distal unterrichtet sie ausführlich und stichhaltig über alle Anordnungen der Behörden. Die

Kriegs-Berichterstattung

der „Zeitung für das Distal“ ist schnell, reichhaltig und übersichtlich. Ebenso schnell wie jede Großstadt-Zeitung erhält sie die neuesten telegraphischen Berichte, erreicht dabei aber zum größten Teil viel früher die einzelnen Kreisorte. Die Schriftleitung der „Zeitung für das Distal“ ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglich wachsenden Fülle der kriegserischen und politischen Ereignisse das Wichtige und jedem Verständliche zusammenzustellen. Tatsachen, keine langatmigen Erörterungen! Interessant, aber nicht sensationell aufgebauscht! Das werden auch fernerhin die Grundzüge für die Schriftleitung der „Zeitung für das Distal“ sein. Erschöpfende, gut orientierende Berichterstattung, regelmäßige reichillustrierte Beilagen, fortlaufender Roman (wir beginnen heute mit dem Abdruck einer ausgezeichneten Arbeit von Otto Elster: „Der Sieg des Herzens“, die unsere Leser aus dem Kriegsgeschehen wenigstens auf kurze Zeit herausführen wird) und zahlreiche Artikel aus allen Gebieten machen die Zeitung für das Distal

zeitgemäß, unterhaltend, belehrend.

Die Zeitung für das Distal kostet vierteljährlich nur 1.95 Mk. außer dem Bringerlohn. Bestellen Sie noch heute das Postabonnement auf die Zeitung für das Distal, 2. Vierteljahr 1916! Auch an unsere bisherigen treuen Post-Abonnenten richten wir die Bitte, schon jetzt den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung der Zeitung entstehen.

Verlag der Zeitung für das Distal, Amtliches Kreisblatt, Dillenburg.



Zug trostloser Energie erschien auf seinem hübschen, durch eine leichte Melancholie angehauchten Antlitz; die Lippen seines feingedachten Mundes, die ein kleiner blonder Schnurrbart beschattete, kräuselten sich zu einem verächtlichen Lächeln.

Er war jung, er fühlte die Kraft der Jugend in seinen Armen, tausend Pläne durchkreuzten seinen lebhaften Geist, er würde sich schon durch diesen Strom durchkämpfen; er würde als tüchtiger Schwimmer auf der Oberfläche bleiben, um endlich den sicheren Hafen zu gewinnen, von dem aus er mit Ruhe auf den vorüberbrausenden Strom blicken konnte.

Er nahm den kleinen Handkoffer auf, der neben ihm stand, rief eine Droschke heran und ließ sich nach einem billigen Hotel in der Mittelstraße fahren, in dem er vor Jahren einmal gewohnt hatte, als er auf der Durchreise nach seiner Garnison an der Westgrenze Deutschlands begriffen gewesen war.

Damals schien ihm die ganze Welt noch offen zu stehen. Mit froher Siegesüberzeugung segelte er hinaus in das Meer seiner Hoffnungen, in die schöne, seltsame, sorgenfreie Leutnantszeit. Er kam von seinem Oheim, dem alten Grafen Ballhausen, dem Besitzer des großen Fideikommisses in Ostpreußen, der ihm einen monatlichen Zuschuß von hundertundfünfzig Mark zugesprochen, eine Summe, die ihm damals so groß erschien, daß er sich als reicher Mann vorstellte.

Entstammte er doch einer armen Offiziersfamilie, dem freiherrlichen Nebenast der gräflichen Familie Ballhausen; hatte er sich als Kadett, der eine Freistelle erhielt, kümmerlich genug durchschlagen müssen, und er würde nach dem Tode seiner Eltern kaum die Offizierslaufbahn haben einschlagen können, wenn sich nicht der reiche Oheim, Graf Balduin, der Senior des Geschlechtes, seiner angenommen hätte.

Und jetzt waren alle seine Hoffnungen zertrümmert! Eine einzige Nacht hatte sie zertrümmert, als ihn der Rufsch zu einer unbesonnenen Tat hingerissen hatte, die ihm seine Stellung kostete. Einen Vorgesetzten, der ihn schon oft gequält, hatte er gefordert! Das hatte ihm den Hals gebrochen, und kaum, daß er mit dem armseligen Titel eines Leutnants a. D. davongekommen war. Viele seiner Kameraden gaben ihm allerdings recht und bebauerten sein Schicksal von ganzem Herzen. Aber was half ihm das? Die Gefühle der Disziplin waren streng und mußten es sein; er war das Opfer dieser Strenge, weil er in einem unbedachten Augenblicke seinen Aerger, seinen Zorn nicht beherrschte, nicht meistern konnte.

Und jetzt stand er da — ein Schiffbrüchiger in dem Meere des Lebens, und es galt, sich durch eigene Kraft emporzuarbeiten, wenn auch gegen den Strom, der ihn mit seinem Strudel in den Abgrund zu ziehen drohte.

Er ging in dem kleinen Hotelzimmer auf und ab und überdachte seine nächste Zukunft. Er mußte irgendwie gewinnbringende Tätigkeit ergreifen, denn seine Varschaft war gering, und auf den Zuschuß von seinem Oheim durfte er kaum noch hoffen.

Er war zu trotzigstolz gewesen, um dem Grafen bittend

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Rotterdam, 15. März. Die Daily Mail meldet, daß die französische Generalstab habe bei Fortsetzung der deutschen Angriffe eine allgemeine Bewegung beschlossen als Vorläuferin einer allgemeinen Umgruppierung im Raume von Nord und Meids.

Lugano, 15. März. Der Pariser Korrespondent Corriere della Sera meldet, daß die Beschießung durch die Deutschen mit Brandbomben und Geschossen kalibers zugenommen habe. Auch die gebliebenen reiflichen Behörden mit dem Bürgermeister aus Verdun abgereist.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Genf, 15. März. Aus Paris wird gemeldet: Clemenceau hat im Heeresauschuß die Regierung kategorisch gefordert, Frankreich möge sich ohne Verzug offiziell der Salonikier Aktion losagen. In der Begründung seines Antrags führte Clemenceau aus, die Weid sei nicht länger gesonnen, nur den Schatten der Weid hinzunehmen, es könnten französische Truppen an irgend

Der Krieg im Orient.

London, 15. März. (W.B.) Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm aus Nairo vom 14. März: von General Beyton befehligten Truppen werden heute im Beisein. Das Lager der Senniti bei Macad ist von den Beduinen, die sich mit den Anhängern Said Ahmed einigt haben, sind demoralisiert, enttäuscht und leidend. Der bedeutende Scheik von Ost-Merja und Matra sich; die Führer des Auladall-Stammes baten um Hungernde Beduinen mit ihren Familien kommen in unsere Linien, um Nahrung und Obdach zu erlangen, dem sie von den Leuten Said Ahmeds beraubt und misshandelt worden sind.

Der Krieg zur See.

Wien, 15. März. (T.N.) Die Wiener Allg. Ztg. aus Bukarest: Die russische Schifffahrt ist durch Tätigkeit der deutschen U-Boote nahezu lahmgelegt worden. Man spricht davon, daß die U-Boote zwischen Odesa und den Donaumündungen mehrere russische Frachtschiffe versenkt haben, durch eine mehrfache Störung in den Nachschüben von Nahrung und Verpflegung für die russischen Truppen in Ostfront eingetreten ist.

Kleine Mitteilungen.

Köln, 15. März. (T.N.) Einer Meldung der Ztg. aus Berlin zufolge wurde auf der Durchreise nach Holland ein Däne Dr. A. wegen Spionageverdachts gehalten. Allem Anschein nach ist der Polizei damit guter Gang gelungen.

Amsterdam, 15. März. An der Rotterdammer verlaute gestern bestimmt, daß in einigen Wochen 80 000 Arbeiter brotlos sein werden, da den Holländern die Rohmaterialien (Kakao, Baumwolle, Leder) fehlen, da England nichts mehr nach Holland verschiffen läßt.

Basel, 15. März. Die Basler Nachr. melden: Wegen Ermordung deutscher Kriegsgefangener wurden vier Kosaken vom Kriegssieger in Petersburg zum Tode durch den Strang verurteilt und sofort hingerichtet.

Haag, 15. März. (W.B.) Die zweite Kammer ohne Abstimmung eine Gesetzesvorlage an, durch die die fuhr von Schiffen verboten wird.

London, 15. März. (W.B.) Neutermeldung. wurde in der Royal Agricultural Hall in Jellington die doner Messe für das Publikum eröffnet. Auf Ausstellung sind hauptsächlich vertreten: Modeartikel, Waren, Photographie, Bilder, Rahmen, Kunstdruck, rlicher Buchschmuck, Sportgegenstände, Papierwaren Spielwaren.

näher zu treten. Er wußte, es nützte nichts. Der alte war von einem aristokratischen Hochmut, daß er dem seinen Fehltritt kaum verzeihen würde.

Was nun? — Diese Frage beschäftigte seinen Geist ausgefüllt. Viel gelernt hatte er nicht; ein bißchen zösisch und Englisch sprechen — ein tüchtiger Metier Turner — gewandt mit der Feder — damit ließ sich Lebensunterhalt nicht gewinnen. Sollte er Weinreisende Zigarettenreisender oder Versicherungsmann werden? In dem gehörte auch eine bestimmte Vorbildung, und die Konkurrenz war groß. Außerdem sträubte sich sein Gefühl gegen diese Beschäftigung; er war keine Natur, die durch derartige Geschäfte Erfolge hätte erzielen können.

Aber was dann?

In diesem Augenblick klopfte es an der Tür, und ein Kellner trat ein. „Ein Brief für den Herrn Baron“, sagte der höflich, Hans einen Brief überreichend. Hans erkannte die große Handschrift seines Oheims, des alten Grafen Ballhausen. Der Brief war ihm aus seiner früheren Garnison nachgeschickt worden.

Nach öffnete er das Schreiben. Drei Hundertmarkstücken ihm entgegen. Mit freudigem Erschauen las Hans:

„Lieber Neffe! Ich habe mich über Dein Vergehen erkundigt. Er stellt Dir im allgemeinen ein gutes Zeugnis aus und bedauert selbst Dein trauriges Schicksal. Er hätte aber nicht ändern können. Unehrenhaftes habest Du Dir nicht zuschulden kommen lassen.“

Aus diesem Grunde bin ich auch bereit, Dir ferner zu helfen, und Dir die Möglichkeit zu bieten, Dir eine andere Lebensstellung zu erringen. Durch Fleiß und ordentliche Leben wirst Du aber selbst beweisen müssen, daß Du meine Teilnahme wert bleibst.

Ich werde Dir den bisherigen Zuschuß von hundertundfünfzig Mark monatlich weiterzahlen; gib Deine Adresse den Deutschen Bank in Berlin an, sie wird Dir dann monatlich das Geld zusenden. Damit Du vorläufig nicht in Verlegenheit kommst, sende ich Dir dreihundert Mark.

Du brauchst nicht zu danken. Mache Dich unseres Namens würdig, das ist mir der beste Dank!

Dein Oheim Balduin Graf Ballhausen.

Schloß Ballhausen in Ostpreußen.“

Das war Hilfe in der Not! Und wenn auch der kühlte des Briefes sein Gefühl verletzete, so mußte Hans doch dem alten Herrn dankbar sein, daß er ihm die Möglichkeit gab, sein Leben auf eine sichere Basis zu stellen. Wenn die Möglichkeit auch nur dem Stolz des Grafen entsprang, der nicht dulden wollte, daß ein Mitglied der Familie unterging, so war es doch eine Hilfe, durch die man sich hocharbeiten konnte.

Freilich — viel war es nicht — hundertundfünfzig Mark im Monat — und auf manche angenehme Gewohnheit mußte man verzichten. Aber immerhin — man konnte damit leben.

(Fortsetzung folgt.)

13. März. Ueber einen Fall der Entdeckung unterbrenten Goldvorrates wird aus Waren der Bar. Ztg. wie folgt berichtet: In einer Dorfschule ist jüngst eine große Ueberraschung. Kommt da einer des Reumthätigen, der Sohn einer Wittve, zu seinem Lehrere und will Gold einwechseln. Nun stelle man des Erkauuens des Lehrers vor, als der Zunge eine werden, zimmerne Spardose zum Vorschein bringt deren Inhalt, einen ganzen Haufen blühender Zwanzigstücke auf den Tisch schüttet. Es waren wohlgezählte Mark. Ueber die Herkunft des großen Goldschätes erzählt der Aelene, daß es die Erbsparnisse seiner Mutter seien; als diese ihm vor einiger Zeit ein Goldstück einwechseln gab, habe er gesehen, daß „Größ noch'n heißen Barg von de Sort hatt.“ Auf sein kühnes Bitten, ihn das viele Gold doch zur Schule zu lassen, weil ihnen ein schulfreier Tag verspro-

Gemeinnütziger Bauverein für den Dillkreis. Mittwoch nachm. 5 Uhr fand im Kreishause die Hauptversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft im Dillkreis statt. In Vertretung des Landrats v. Althaus leitete Kommerzienrat Landfried die Verhandlungen. Der dem Eintritt in die Tagesordnung widmete er den fünf Mitgliedern, die für das Vaterland den Tod erlitten haben, die übliche Worte der Erinnerung und des Dankes. Dann wurde der Abschluß und die Verteilung des Reingewinnes genehmigt, sowie dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder dieser beiden Körperschaften wurden durch Juraß wiedergewählt. In die Mitglieder sollen, wie in den Vorjahren, 3 1/2 Prozent verteilt werden. Erhebliche Summen fließen wieder der Hilfskasse, der Bürgerkassenbedeutung und der Wietshäuser-Unterstützung zu. Schließlich wurde beschlossen, auf die neue Kassenanleihe 7000 Mk. zu zeichnen. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1915 lag während der Verhandlungen vor. Folgendes sei aus ihm mitgeteilt: Von den 324 Mitgliedern der Genossenschaft waren über 70 militärisch einbe-

* Der verwirrte Prediger und die Groß-
zogin. Das Eiser Tagbl. brachte eine bisher noch nicht
publizierte amüsante Meldung über den sprachlichen Reicht-

tritt, den ein Geistlicher bei seiner Sonntagspredigt in Gegenwart der Großherzogin von Luxemburg bezieht. Diese wohnte nämlich sehr häufig in einer hauptstädtischen Kirche dem Sonntags-Gottesdienst bei, der eigens für die Studenten der mittleren Lehranstalten abgehalten wird. Bei dieser Gelegenheit nimmt sie nicht unter der Kanzel einen für sie und ihr Gefolge bestimmten Platz ein. Die gewöhnliche Einleitungsformel zur Predigt: „Geliebte Studenten!“ wird, wenn die Landesfürstin anwesend ist, vom Prediger durch die Anrede: „Königliche Hoheit!“ ergänzt. Der Geistliche war aber an dem Tage durch das unerwartete Erscheinen der Großherzogin etwas verwirrt, sonst hätte er sich schwerlich zu folgender Anrede vertragen: „Geliebte Hoheit! Königliche Studenten!“ Ein Mann und Andern ging durch die Reihen der Studenten und der Gläubigen, die alle so verblüfft waren, daß sie nicht sagen konnten, wer am meisten errötete, die jugendliche Großherzogin oder der Prediger.

* Zuckerkamfer. Gegenwärtig erleben wir am Zuckermarkt ähnliche Verhältnisse, wie wir sie so ziemlich bei allen Verbrauchsgütern schon erlebt haben: Vorräte der Käufer vor Knappheit und Teuerung, und der Versuch, möglichst viel Ware schnell zusammenzukaufen und einzuhäufeln. Leider haben diese Nervosität und die aus ihr folgenden unerfreulichen Zustände eine besondere Bestärkung durch manche Geschäftslente erfahren, die mit dem Hinweis auf kommende Knappheit und Vertierung das Publikum zum reichlichen Kaufen auffordern. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß von Knappheit nicht die Rede sein kann. Der Nahrungsbedarf an Zucker ist durch unsere Vorräte gedeckt. Eine Vertierung des Verbrauches ist für dieses Verbrauchsjahr, also bis Oktober, nicht zu befürchten. Selbst wenn für die neue Ernte 1916/17 ein kleiner Preisausschlag eintreten sollte, was durchaus nicht sicher ist, so kann dieser nach 6 bis 7 Monaten kommende Aufschlag keine Veranlassung sein, heute schon einzuhäufeln. Der Gewinn aus diesen Aufkäufen ist sehr fittig. Also nochmals die Mahnung an das kaufende Publikum: Unterlaßt das Häufeln, es schafft Verhältnisse, deren Druck auf die Urheber selbst zurückfällt, es ist zudem nach Lage der Dinge vollkommen zwecklos. Und an die Verkäufer ist die entsprechende Mahnung zu richten: Gebt den Käufern nicht durch unbegründete Behauptungen Anlaß zur Nervosität und zum Häufeln, erspart euren eigenen Geldverbre durch Besonnenheit, Besonnenheit und behördliche Eingriffe und schiebt den unbeherrschbaren Häufeln einen Nagel vor, notfalls durch die Weigerung, mehr als bestimmte Mengen abzugeben.

Unsere Tapferen.

§ Aus den Kämpfen bei St. Quentin. Anstrengend waren die Märsche der letzten Tage gewesen. Nur einige Ruhestunden gab es nach dem Gefecht von St. Quentin in Giffigney le Grand. Es galt, den Feind zu verfolgen. In Schützenlinien ging es gegen Mittag auf Albemont los, ein kleines Städtchen an der Oise. Sisy war passiert. Kein Schuß verriet die Nähe des Feindes. An den vielen Wassergräben mußten mühsam die Ufergehänge gesucht werden. Zwei größere Brücken lagen bereits hinter uns, als die ersten Granaten über uns hinweg nach Sisy hineinsausen. Eine Pappelallee hatte uns aufgenommen. Plötzlich empfing uns Maschinengewehrfeuer. Ueber einen Wiesenplan ging es zum Flußufer. Vom Feinde war nichts zu sehen, und doch prasselten die Geschosse aus allen Zweigen der Weiden- und Pappelplantagen vor dem Städtchen. Die über den Fluß führende Brücke war durch Balken versperrt. Der Versuch, über die Brücke zu gelangen, hatte manchem Braven das Leben gekostet. Unter der Brücke hindurch wurde das jenseitige Ufer gesonnen. Das Wasser reichte bis zur Brust. Die Straße und Brücke beherrschende Maschinengewehr war in einem Hause entdeckt. Da drangen die Reservisten Altermann aus Orléans, Kreis Emden, und Beneken aus Ardorf, Kreis Wittmund, von der 2. Kompanie in das Haus und betrieben die Bedienungsmannschaften des feindlichen Maschinengewehrs, welches als Beutestück von der Kompanie eingebracht werden konnte. Durch die Unerfahrenheit der beiden braven Schützenjöhne war der Uebergang für die nachfolgenden Kameraden freigegeben.

§ Ende September 1915 gingen um 5 Uhr nachmittags Unteroffizier Giffier (Führer) aus Bad Ems, Unteroffizier Bortmann aus Wöbbel (Wippe-Deimold), Unteroffizier Käte-meier aus Holtrup, Kreis Minden, Gefreiter Schürmann aus Kirchhörde, Kreis Hörde und Musketier Hermanns aus Gassum, Kreis Cleve, sämtlich 3. Kompanie, eines Reserve-Infanterie-Regiments, sowie Pionier Baust von der 4. Kompanie, eines Pionier-Bataillons mit dem Auftrage vor, eine Stelle des feindlichen Grabens, an der ein Maschinengewehr vermutet wurde, in die Luft zu sprengen. Käte-meier und Schürmann blieben als Sicherung zurück. Bortmann, Giffier, Hermanns und Baust durchkrochen das englische Drahtgitter und gruben nach vorher verabredetem Plan 100 vorbereitete Sprengkörper in die Grabendeckung ein und legten 2 Zündleitungen. Die Arbeit wurde so vorsichtig ausgeführt, daß sie, trotzdem seitwärts mehrere Engländer beim Einschlagen von Drahtverhaupfalten beschäftigt waren, nicht bemerkt wurden. Nachdem die Arbeit vollendet, trock die Patrouille zirka 50 Meter zurück und begann lebhaft zu feuern, während Musketier Hermanns durch ein mitgebrachtes Signalhorn Sturmsignale blies, um den Feind zur möglichst dichten Besetzung des vordersten Grabens zu veranlassen. Als die Patrouille am gegnerischen Feuer erkannte, daß der Graben stark besetzt war, zog sie sich weiter nach unserer Stellung zurück; Pionier Baust entzündete sodann die Sprengladung. Eine ungeheure Explosion erfolgte, die, wie Giffier, Bortmann und Hermanns am nächsten Morgen gegen 9 Uhr feststellten, den englischen Graben auf mehreren Stellen vollständig einbrennte. Giffier erhielt für die bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 17. März: Meist wolfig, vielfach neblig, nur zeitweise heiter, vorwiegend trocken; mild.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. März. Zu dem Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz von der Spitze der Reichsmarineverwaltung, an der er fast 20 Jahre gestanden hat, sagt das Berl. Tagebl.: Tirpitz ist ganz unbefriedigt eine der wenigen starken Persönlichkeiten, die in der nachbismarckischen Zeit in einer Amtstellung tätig gewesen sind. Er hat die Motte, über die Deutschland heute verfügt, nach seinem Plane und Willen geschaffen, hat mit Energie und Ausdauer die Marineverwaltung in die Hände übernommen, hat in der Ausführung seiner Ideen sich als ein unermüdlicher Organisator gezeigt, hat vor allem Offiziere und Mannschaften mit froher Begeisterung, mit bewundernswertem Tatendrang erfüllt. Niemand kann die mächtige Bedeutung einer solchen Arbeitsleistung leugnen wollen, und auch diejenigen, die dem Tirpitzschen Mottenprogramm

nicht ohne Einwendungen gegenüberstehen, haben die ungewöhnlichen Willenskraft und die glänzenden Geistesgaben anerkannt. — Der Lokal-Anzeiger stellt fest, daß Tirpitz in sechs Flottenjahren den Plan bewirklich hat, mit dem er in das Amt einzog, aus dem er jetzt scheidet. Als der Weltkrieg ausbrach, war das Flottenprogramm, das in vier Nobeljahren erweitert worden war, noch nicht durchgeführt. Das Maximum ihrer Stärke sollte die deutsche Flotte erst 1920 erreichen. Aber der Geist, der unsere Seeleute befehlte, hat Wunder gewirkt im Kampfe mit dem an Einheiten und so ungeschwät überlegenen Gegner. Und unter den Bildnern dieses Geistes, der unserer Flagge auf allen Meeren die gebührende Achtung verschafft, der den Taten unserer Marine die Bewunderung der ganzen Welt erzwingt, steht der Name des scheidenden Großadmirals an erster Stelle. — In der Vossischen Zeitung heißt es: Der Rücktritt in schicksalsschwerer Zeit weckt nicht nur in der Marine lebhaftes Bedauern, sondern auch überall im Lande ohne Unterschied der Parteirichtung. In ihm scheidet der Mann, in dem sich für weitere Kreise unseres Volkes die deutsche Marine des Weltkrieges mit all ihren herrlichen Waffentaten verkörpert. Es wäre zu wünschen gewesen, daß es gerade diesem hervorragenden tatkräftigen Soldaten und Staatsmann vergönnt gewesen wäre, an seinem Teile bis zum Ende dieses großen Ringens mitzuwirken.

Paris, 16. März. Wie die Blätter mitteilen, ist die Demission des Kriegsministers General Gallieni in dem am Dienstag Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré abgehaltenen Ministerrat endgültig angenommen worden. Die über den Ministerrat veröffentlichte amtliche Note besagt, daß der Marineminister Admiral Lacaze interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut worden ist in der Erwartung der demnächst definitiven Ernennung des neuen Kriegsministers. Trotz dieser offiziellen Bestätigung haben die Zeitungen noch nicht die Erlaubnis erhalten, irgend eine Andeutung über die Gründe zu machen, die den Rücktritt des General Gallieni herbeiführten.

Basel, 16. März. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Genf: Der Betrieb der Werke von Giffre in Saint Joie (Savoyen) ist infolge einer Explosion unterbrochen. Eine Untersuchung der Ursachen des Unfalls ist eingeleitet. Das Werk arbeitete für die Armee. Ein gleicher Unfall ereignete sich in den Kesselmännischen Werken von Vivet. In beiden Fällen wird Böswilligkeit vermutet.

Paris, 16. März. Trotz aller Zurechtweisung, die die französischen Zeitungen für die Kämpfe an den verschiedenen Punkten der Westfront an den Tag legen, macht sich doch immer wieder die Beunruhigung bemerkbar über den Mangel an weittragenden Geschützen. Nach den Äußerungen einiger Militärschriftsteller rechnet man auf das Heranführen von englischen Schiffsbatterien an die Front von Verdun. Eine neue Beunruhigung erzeugt auch die Beschickung von St. Die, wo die Zivilbevölkerung in aller Eile entfernt werden mußte.

Petersburg, 16. März. (W.B.) Ein vom Zaren eingesetzter Oberster Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen, die den Munitionsmangel herbeigeführt haben, entschloß sich, den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow wegen ungezügelter Handlungen vor den Gerichtshof des Reichsrates zu stellen. Der Kaiser hat den Beschluß des Ausschusses gebilligt.

Haag, 16. März. Die Rede Tennants bei der Vorlegung des Haushaltsplanes für das englische Kriegsjahr war, wie die „Times“ hervorhebt, besonders nüchtern. Das Blatt schreibt, man empfinde allgemeine Teilnahme mit Asquith wegen seines Unwohlseins. Asquith sei erkrankt in einem kritischen Augenblicke in der Geschichte seiner Regierung. Dabei macht die „Times“ natürlich eine Anspielung auf die Schwierigkeiten mit den verheirateten Männern, worüber Asquith, wie man allgemein erwartete, am Dienstag hätte sprechen sollen. Tennant meinte, die Luftverteidigung für London sei jetzt geändert. Für die Provinzen nahe die Regelung ihrer Bollenden. In London seien jetzt erleuchtete Landungsplätze für Flugzeuge hergerichtet. Der neue Abg. Billing, der, wie erinnerlich, als Vorkämpfer für das Flugwesen gewählt wurde, hielt am Dienstag seine Jungferrede. Er bestritt, daß die getroffenen Maßnahmen genügt, und drang darauf, daß die Regierung so bald wie möglich zahlreiches verbessertes Flugmaterial auf feindliche Länder anzuwenden.

Wien, 16. März. (T.L.) Die Neue Freie Presse meldet aus Athen: Englische Kriegsschiffe haben den bei Smyrna bombardiert. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Eine große Zahl Griechen, größtenteils Frauen und Kinder, wurden getötet. Ein Teil von Bursa ging in Flammen auf. Ein Teil der obdachlos gewordenen Bewohner der zerstörten Stadt wurde nach Mytilene gebracht, wo sie in größtenteils in einem Zustand ankommen. Diese englische „Heldentat“ der Zerstörung einer offenen Stadt hat in Athen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die griechische Regierung hat einer halbamtlichen Mitteilung zufolge in London in der schärfsten Weise Protest erhoben lassen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in Dillenburg.

Milch-Zentrifugen!

1 gebrauchte, gut erhaltene 110 Lt. Pfg.,
1 neue, helles deutsches Fabrikat, 120 Lt. Pfg.,
mit 5 Jahre Garantie verkauft billig

Emil Kämpfer, Niederrossbach
b. Haiger.

Alle Sorten Sämereien

falsch eingetroffen bei
Fran Ernst Wissenbach,
Marktstraße 21.

Empfehle für Freitag:

lebendfrische Schellfische,
Kablian und
gewässerten Stöckfisch.

Heinr. Pracht.

Kunstle Möbel Porzellan
Schränke, Stühle, Tische, Lampen,
Teppiche, Figuren v. auswärts
a. laut. gesucht. Ang. n. A. 1
Köln. Ztg., Köln, Pantaleonstr. 23.

Achtung billig!

Weiche weiße Schmir-

Seife

ohne schädliche Bestandteile.
Nur 48 Pfg. p. Pfd.
in Pfg. a. ca. 110 Pfd. 50 Pfd. 24.50
Freie Verpackung. Versand ab
Hamburg durch Nachnahme.
Teilen Sie mit Bekannten.
Bitte Bahnstation genau angeben.
G. Ellerbrock, Hamburg 140,
Börsenmarkt 37.

Für Küche und Geschäft
ein besseres 675

Mädchen,

das im Kochen erfahren ist,
gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Die Auszahlung der Beträge für abgelieferten
Metall findet nächsten Dienstag, den 21., Vormittag
10 Uhr, im Empfangsbüro der Dillenburg-
nicht Familienangehörige unter Vorlage eines Bescheid
sicheres zum unterzeichnen.
Andere Kassengeschäfte sind an diesem Tage außer Betrieb.
Dillenburg, den 16. März 1916.

705 Die Stadtkasse.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 20. d. Mts., vormittags 9 Uhr auf
Straße zwischen Dillenburg und Frohnhagen
13 km (Hahn-Schicht und Kappell, sowie 10 Daulen
nach 2 1/2 Uhr auf der Straße Dillenburg-Gallert
Hahn-Schicht meistbietend gegen sofortige Bezahlung
steigert werden.

Dillenburg, den 16. März 1916.

Der Landeshauptmann: Genf.

Nutzholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr
anfangend, kommen auf dem Gemeindehaus, aus den
Gemeindewaldungen 73 Stämme mit 83,50 Fm.,
südliche Schneidstämme, darunter 7 Nichtenstämme mit
Fm. und 38 Stämme 4. Kl. mit 15,53 Fm., zum
gebot.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Näheres
erteilt Waldwärter Heuß dahier.

Herbornseelbach, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Deh.

Krieger-Verein Dillenburg.

Samstag, den 18. März, 8 1/2 Uhr abends

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Erhaltung des Jahrs- und Kassenberichts.
2. Berichterstattung und Beschlußfassung über die Bilanz
des Kassenberichts und des Kassenberichts.
3. Beschlüsse.

Der Vorsitz



Vorsicht!

Geruchfreie Schußcreme ist
abfärbende Wassercreme
Verschmiert die Kleider
Kaufen Sie

nichtabfärbenden

Del-Wachseleber

Nigri

Sofortige Lieferung, auch
fett Tranolin und Tranolin

Hübsche Heerführerplakate

Fabrikant: Carl Gunt

Göppingen.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn
man in Grösse verschwindend kleines, nach Mass und
Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie
jeder Lage und Grösse des Bruchleidens selbst verhält.

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem
entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezial-Vertreter ist am Freitag, den 17. März, abends
7-8 und Samstag, den 18. Morgens von 7-10 Uhr
Dillenburg (Hotel Neuhaus) mit Mustern vorverwählter
sowie mit 11. Gummi- und Federbändern, neuesten System
allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Kautschuk-,
Leinwand- und Muttervorfall-Banden, wie auch Gerdohl-
Krausfadenstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachlich
versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstrasse
Telephon 515.

Brotbuch

neues Muster, gültig für
52 Wochen, vom 19. März
1916 an, mit Zusatz-
vermerk für Arbeiter,
sowie mit den
behördlichen Bestimmungen
über die Regelung des Brot-
und Mehlerverbrauchs vorrätig
in der
Buchdruckerei E. Weidenbach
Dillenburg.

Stadt. Fischver-

morgen (Freitag) abends
von 8 Uhr an
lokal: Kurve.
Schellfisch pr. Pfd.
Kablian (koplos)
Es wird wiederholt
das Ged. möglichst ab-
berelt zu halten.

Lüchtiger

Bäcker

zum sofortigen Eintritt
Wehlar-Fraunfelder-
Verein, Büro Wehlar



Du warst so gut, Du starbst zu früh
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Pionier Gustav Scheld

im blühenden Alter von 22 Jahren.
Seine Kameraden widmeten ihm wegen seiner
Treue und seines Pflichtsinns einen ehrenvollen
Nachruf.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Scheld.

Oberfeld, den 15. März 1916.

Wiederleben war seine und unsere Hoffnung.

Du forderst viel, o Vaterland.